



CHRISTIAN VON HIRSCHHAUSEN

Warum Bill Gates sich bei der Atomkraft irrt

Christian von Hirschhausen ist Forschungsdirektor in der Abteilung Energie, Verkehr, Umwelt am DIW. Der Kommentar gibt die Meinung des Autors wieder.

Der Microsoft-Gründer und US-Milliardär Bill Gates hat in seinem neuen Buch „Wie wir die Klimakatastrophe verhindern“, das Mitte Februar auch auf Deutsch erschienen ist, einige diskussionswürdige Lösungsvorschläge vorgelegt. Aber auch einige, die nicht unwidersprochen bleiben können. So plädiert der Amerikaner für die Nutzung von Atomkraft und meint, damit den Klimawandel effektiv bekämpfen zu können. Und das ausgerechnet zum zehnten Jahrestag der Reaktorkatastrophe von Fukushima. Auch wenn Bill Gates es gewohnt ist, recht zu haben: Diesmal irrt er sich gleich fünffach. Atomenergie ist für den Kampf gegen den Klimawandel ungeeignet.

Irrtum Nummer 1 besteht darin, dass Atomenergie zwar CO₂-ärmer ist als fossile Energien, aber im derzeitigen Energiesystem keineswegs CO₂-frei. Sowohl bei der Produktion der Kraftwerke als auch beim Abbau von Uran und beim jahrelangen Rückbau der Anlagen entstehen in erheblichem Umfang Treibhausgase.

Irrtum Nummer 2 sitzt Bill Gates auf, wenn er die vermeintlich größte Stärke der Atomkraftwerke in ihrem Grundlast-Beitrag sieht. Das klingt nach nützlicher Ergänzung im Energiemix, weil erneuerbare Energien in der Stromproduktion schwanken. Doch Atomkraft ist selbst eine Energiequelle mit großen Auschlägen, nicht nur durch Unfälle, sondern auch wegen vielfältiger Ausfallzeiten im Normalbetrieb. Unser jüngster Wochenbericht hat gezeigt, dass im Schnitt weltweit Atomkraftwerke nur eine Kapazitätsauslastung von 70 Prozent haben. Häufig sind sie gar nicht am Netz – sei es wegen Brennstoffwechsel, Wartungen von Anlagen, gesteigerter Sicherheitsanforderungen oder auch Störfällen.

Es gibt auch ohne Atomkraft schon ausreichend Flexibilitätsoptionen für eine sichere Stromversorgung. Wer Digitalisierung und Klimaschutz zusammendenkt, kombiniert Energie- und Lastmanagement, flexible Nachfrage und mittelfristig Stromspeicher, die in kürzester Zeit Schwankungen ausgleichen. Erneuerbare Energien sind flexible Teamplayer.

Bill Gates Irrtum Nummer 3 besteht darin, dass er meint, Atomenergie taue als Friedenstechnologie. Im Gegenteil. Die Technik ist seit 80 Jahren vor allem aus militärischen Motiven wichtig, ob im Zweiten Weltkrieg, im Kalten Krieg oder im Iran und in Nordkorea heute.

Auch die angeblich neue Technik der von Gates propagierten Reaktoren stammt aus den Anfängen militärischer Entwicklungen der Nachkriegszeit. Die redlichen Bemühungen internationaler Abkommen, das Problem der Atomwaffen zu minimieren, würden durch zusätzliche Atomkraftwerke konterkariert.

Irrtum Nummer 4 ist vielleicht der folgenschwerste: Auch die von Gates' Unternehmen TerraPower propagierten Reaktorkonzepte sind nicht frei von Gefahren. Sie verwenden die Technologie des Schnellen Brüters, die von fast allen Ländern, die damit experimentierten, inzwischen aufgegeben wurde. Der Laufwellenreaktor benötigt Werkstoffe und Kühlmittel, die bis heute nicht kommerziell verfügbar sind. Und auch diese Reaktoren müssen irgendwann aufwendig zurückgebaut werden.

Und last but not least Irrtum Nummer 5: Die Kosten von Kleinreaktoren sind nicht niedriger, sondern höher. Deswegen hat man einst begonnen, Kernkraftwerke mit großen Leistungen zu bauen. Nur mit Subventionen oder staatlichen Geldern können Reaktoren gebaut werden. Bisher sind alle Atom-Startups nach kurzer Zeit wieder in der Versenkung verschwunden – aus immer denselben Gründen: Risiko, Müll und Kosten. In den Zeiträumen, die für Klimaschutz besonders wichtig sind, den nächsten zwei bis drei Jahrzehnten, sind die von Gates verfolgten Konzepte irrelevant. Was zählt, ist die konsequente Umsetzung der Energiewende als komplexes Gemeinschaftswerk. Im Zusammenspiel liefern die erneuerbaren Energien all das, was Gates meint, nur mit einem gewissen Anteil an Atomkraft erreichen zu können: Versorgungssicherheit, Dezentralität, Klimaschutz und Frieden.

Mit Claudia Kemfert, Leiterin der Abteilung Energie, Verkehr, Umwelt
Dieser Beitrag ist am 16.02.2021 im Handelsblatt erschienen.

IMPRESSUM



DIW Berlin — Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung e.V.

Mohrenstraße 58, 10117 Berlin

www.diw.de

Telefon: +49 30 897 89-0 Fax: -200

88. Jahrgang 3. März 2021

Herausgeberinnen und Herausgeber

Prof. Dr. Tomaso Duso; Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.; Prof. Dr. Peter Haan;
Prof. Dr. Claudia Kemfert; Prof. Dr. Alexander S. Kritikos; Prof. Dr. Alexander
Kriwoluzky; Prof. Dr. Stefan Liebig; Prof. Dr. Lukas Menkhoff; Dr. Claus
Michelsen; Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.; Prof. Dr. Carsten Schröder;
Prof. Dr. C. Katharina Spieß; Dr. Katharina Wrohlich

Chefredaktion

Dr. Gritje Hartmann; Dr. Anna Hammerschmid (Stellv.)

Lektorat

Claire Samtleben; Dr. Charlotte Bartels

Redaktion

Marten Brehmer; Rebecca Buhner; Claudia Cohnen-Beck; Kristina van
Deuverden; Petra Jasper; Sebastian Kollmann; Sandra Tubik

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice, Postfach 74, 77649 Offenburg

leserservice@diw.de

Telefon: +49 1806 14 00 50 25 (20 Cent pro Anruf)

Gestaltung

Roman Wilhelm, DIW Berlin

Umschlagmotiv

© imageBROKER / Steffen Diemer

Satz

Satz-Rechen-Zentrum Hartmann + Heenemann GmbH & Co. KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

ISSN 0012-1304; ISSN 1860-8787 (online)

Nachdruck und sonstige Verbreitung – auch auszugsweise – nur mit
Quellenangabe und unter Zusendung eines Belegexemplars an den
Kundenservice des DIW Berlin zulässig (kundenservice@diw.de).

Abonnieren Sie auch unseren DIW- und/oder Wochenbericht-Newsletter
unter www.diw.de/newsletter